

Aufsteller in Bolivien

Obwohl sie von der Rekordhitze in Europa in den kältesten Winter Südamerikas reiste, ist Maria Magdalena Moser von ihrem kürzlichen Bolivienaufenthalt begeistert: Die Anlaufstelle für Dienstmädchen in Sucre, die sie mit ihrer Familie vor drei Jahren aufgebaut hat, läuft bestens. Seit zwei Jahren wird das Zentrum zur Unterstützung ausgebeuteter Hausmädchen vom lokalen Personal zu grösster Befriedigung geleitet. Die Leiterin, Dr. iur. E. Montero, hat schon unzählige rechtliche Probleme gelöst und in vielen Fällen die Auszahlung eines geschuldeten Lohns erreicht. Sonntags bastelt sie mit den Mädchen, oder aber sie begleitet notfalls auch eine gebärende junge Frau ins Spital. Sie ist herzlich, und die Betreuung reicht menschlich weit über das vorgesehene Mass hinaus. Keine Selbstverständlichkeit in einem Entwicklungsprojekt, das aus Sparsamkeit nur selten von den ausländischen Finanzierenden besucht werden kann. Die Dienstmädchen sind denn auch dementsprechend begeistert von ihrer Anlaufstelle.

Dennoch wurde der Besuch der Projektgründerin Maria Magdalena Moser Anfang Juli etwas ängstlich erwartet. Einmal mehr war dies für die Schweizerin eine Herausforderung, aus dem Respektverhältnis ein freundschaftliches werden zu lassen. Dass sie nicht nur die Leiterin und die Hilfskraft, sondern auch viele der Dienstmädchen schon kannte, kam ihr dabei zu Hilfe, sowie auch die Gegenwart ihres 13-jährigen Sohns Benjamin, der mit auf die Reise in sein Geburtsland durfte. Jedenfalls waren die Hürden bald abgebaut, und beim Abschied nach vier Wochen flossen etliche Tränen. Moser ihrerseits ist dem Projekt mit Herzblut verbunden.



Die Leiterin der Anlaufstelle hat einen guten Draht zu den jungen Dienstmädchen in Sucre.

FOTO: ZVG

«Meinen Traum als Realität zu erleben, macht die geopferten Ferien und die unwirtlichen Temperaturen weitaus wett», schwärmt Moser. «Ausserdem durfte ich zuletzt sogar für das schwierigste Problem, nämlich das Personalproblem der Anlaufstelle eine Lösung finden und eine neue Mitarbeiterin einstellen.» Somit sind die Voraussetzungen für ein langfristiges Fortbestehen der Anlaufstelle gut. Und darüber sind die Dienstmädchen froh. Sie alle haben schwierige Erfahrungen hinter sich und hätten es ohne die Rückendeckung durch die Anlaufstelle schwer, einen Weg aus der Abhängigkeit und Unmündigkeit zu finden.

Aber gemeinsam schaffen sie Wunder. «Das Lohnniveau für viele Hausangestellte ist bereits merklich gestiegen, und auch was die Arbeitszeiten angeht,

stehen viele heute besser da als noch vor zwei Jahren», beschreibt Moser ihre Eindrücke. Durch die neue Mitarbeiterin können nun noch weit mehr Dienstmädchen erreicht werden als bisher, hofft Moser. Die junge Studentin spricht fließend Quechua und wird nun die arbeitswilligen Mädchen schon an den Busstationen abfangen und informieren. «Ein wichtiger Schritt gegen die Ausbeutung», so Moser, «denn nur wer seine Rechte kennt, kann sie auch einfordern!» In ihrem Reisegepäck hat die Baselbieterin auch ein Empfehlungsschreiben des Bischofs Mons. P. Galván mitgebracht, der ebenso begeistert von der Arbeit der Anlaufstelle für Dienstmädchen ist wie sie.

ELISABETH AUGSTBURGER,
PRÄSIDENTIN DES TRÄGERVEREINS ANLAUFSTELLE
FÜR DIENSTMÄDCHEN IN SUCRE/BOLIVIEN